



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Märkische Herrenhäuser aus alter Zeit

Helmigk, Hans-Joachim

Berlin, [1929]

Die Baumeister

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94219](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94219)

DIE BAUMEISTER

Auch der Abschnitt über die Baumeister muß sehr kurz ausfallen; denn nur wenige Namen sind bekannt. Die aufgefundenen alten Originalpläne tragen mit zwei Ausnahmen keinerlei Unterschrift. Auch die Gutsarchive schweigen vollkommen, alte Akten sind überhaupt nur auf sehr wenigen Gütern noch zu finden, weil vielfach die Besitzer gewechselt haben; denn durch die zahlreichen Kriege, die über das Land dahingingen, wurde der Wohlstand mancher alter Familien vernichtet¹. Auch das geringe Interesse vergangener Zeiten für historische Dinge wird eine große Rolle gespielt haben; viel mag ferner bei Bränden, Neu- und Umbauten verloren gegangen sein.

Der erste Name, der uns überliefert wird, ist der des Erbauers vom Sparrenschloß in Lichterfelde. Über dem Eingangsportale befand sich ehemals eine Inschrift, die v. Mörner² zitiert: »Ao. Dni. 1565 Die 26. Julii Arend et Christoff Frates de Sparr hanc Domun aedificare inceperunt in Ao. 1567 cum gratia Dei patris nostri Jesu Christi consummaverunt per Joachimum de Roncha ex Italia de manilia. Soli Deo Gloria. Renovat. in Ao. 1580.«

An dieser Inschrift nimmt v. Mörner allerdings starken Anstoß. Er hält Name und Herkunftsbezeichnung des Baumeisters für völlig unsinnig. Gestützt auf die »Nachrichten« von Nicolai schlägt er an Stelle des Roncha den Venezianer Francesco Chiaramelo vor, der von 1562–65 für den Bau der Festung Spandau angenommen worden war. Eine spätere Bestallung vom 26. Nov. 1573 hatte ihm der »Hofmeister« Christof Sparr entworfen.

Es scheint aber doch fraglich, ob man einen ausdrücklich genannten Namen gegen einen völlig anderen austauschen darf, der auch nicht den geringsten Anklang an ihn hat.

Beckmann gibt in seiner handschriftlichen Chronik Joachim de Rochow, also einen einheimischen märkischen Adelsnamen als den des Erbauers an. — Doch scheint es sich hier um einen Schreibfehler zu handeln³.

¹ Im Kreise West-Sternberg z. B. findet sich heutzutage keine einzige von den Familien des Großgrundbesitzes mehr vor, die am Ausgange des Siebenjährigen Krieges hier ansässig waren. — Die Güter in der Umgebung Berlins waren durch die Nähe der Hauptstadt naturgemäß einem raschen Besitzwechsel unterworfen.

² v. Mörner, Märkische Kriegsobersten des 17. Jahrhunderts.

³ Weder Roncha noch Rochow sind bei Nicolai aufgeführt.

Rudolph Schmidt sieht in dem Maler und Baumeister Christof Römer (Romanus), der unter dem Vater der beiden Grafen Sparr mit dem Bau der Festung Spandau begonnen hatte, den Architekten von Lichterfelde¹.

Die Pläne des im 19. Jahrhundert stark veränderten Schlosses von Hohenfinow sollen nach Schmidt von Nehring stammen². Der Bauherr war der Generalmajor von Börstel, unter dessen Oberleitung Nehring eine zeitlang in Berlin stand³.

Andreas Schlüter hat wahrscheinlich die ersten Entwürfe zum Schlosse Prötzel geliefert. Der Bauherr, v. Kamecke, war derselbe, für den er das schöne »Landhaus« in der Dorotheenstraße (die heutige Loge) errichtet hat⁴. Doch ließen sich einwandfreie Tatsachen nicht feststellen. Sicher ist nur, daß das Schloß erst Ende der 20er Jahre des 18. Jahrhunderts, also lange nach Schlüters Sturz in Berlin, fertiggestellt wurde. (Prötzeler Kirchenbuch.) Sehr viele Einzelheiten sprechen dafür, daß während der langen Bauperiode durchgreifende Änderungen vorgenommen wurden. So fehlt in dem sehr geräumigen Hause jeder größere, saalartige Raum. Auch die heute veränderte, alte Treppenanlage muß merkwürdig kleinlich gewesen sein. Außerdem stehen die Dachformen an der Gartenseite in einem gewissen Gegensatz zur Fassadenaufteilung. Eine Abbildung des Schlosses, wie es nach einer Veränderung in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts aussah, bringt Hirschfeld in seiner »Gartenkunst«, Bd. 3. — Im 19. Jahrhundert fand dann nochmals ein weitgehender Umbau, vor allem des Äußeren durch Stüler statt. — So kann man heute von dem ursprünglichen, sicher sehr großzügigen Baugedanken keinen ganz klaren Eindruck mehr erhalten.

¹ Rudolph Schmidt, das Finowtal in Sage und Geschichte, Sitte und Brauch. Freienwalde 1924.

² Rudolph Schmidt, Schloßwanderungen im Ober-Barnimer Land. (Ob. Barnimer Kreiskalender für 1925.)

³ Ein Zufall hat die Namen der Ausführenden überliefert: Der örtliche Maurermeister war Johann Abel. Ein Teil der Maurer waren Soldaten, wohl von Börstels Regiment abkommandiert, wie auch die Oberaufsicht solchen übertragen war. So sind der Fähnrich und magdeburgische Stadtmajor Gottfried Bierwirth und seit 1682 der Leutnant J. S. Müller Bauleiter gewesen. Diese Stellung hatte vorher, 1670, C. Rynart inne gehabt. Für die Stuckarbeiten wurden Joh. Betun aus Italien und Franz Antoni, »kurf. brand. Stocketure« aus Schwedt herangezogen; die Gipser arbeiteten unter ihrem Meister Joh. Senior, der Bildhauer war Elias Ruß. Außerdem wird noch ein holländischer Tischler und Treppenmacher Wilh. Hober erwähnt. (Passow, ein märkischer Rittersitz S. 106.)

⁴ Vrgl. auch R. Schmidt, die Herrschaft Eckardstein, Freienwalde 1926.

Auch die Urheberschaft für die beiden schönen Häuser Groß-Kreutz und Zützen war durch den Mangel an alten Akten nicht nachzuweisen. Daß Knobelsdorff der Architekt war, wie die Überlieferung behauptet, ist unzutreffend; denn der war bereits 1753 gestorben. Zützen aber ist 1754 und Groß-Kreutz gar erst 1765 erbaut. Ob der Berliner Oberbaudirektor F. W. Dietrichs, der Schüler Knobelsdorffs, wenigstens als der Baumeister von Groß-Kreutz anzusehen ist, wie Kania¹ glaubt, muß durch das Fehlen an sicheren Belegen dahingestellt bleiben.

Von dem Gartenarchitekten Müntherus, der den alten Garten in Meseberg angelegt hat, ist wiederum nichts weiter als der Name erhalten, der in der temperamentvollen Inschrift eines Gartenpavillons genannt wird.

Vom Herrenhausbau in Balkow ist noch der Baukontrakt² vorhanden. Hier wird der Maurermeister Scholz aus Liebthal als Baumeister genannt. War er nicht nur der Ausführende, sondern auch der entwerfende Architekt, so macht ihm die Balkower Fassade alle Ehre!

Bei den meisten märkischen Herrenhäusern wird man ja überhaupt mit Sicherheit annehmen dürfen, daß sie nur von Maurer- und Zimmermeistern der umliegenden, kleinen Landstädte herrühren. Die stark provinzielle Architektur von Häusern wie Kemnath und Reitzenstein z. B. läßt sicher auf nur einheimische Kräfte schließen; dagegen stammt Diedersdorf mit seinen ganz ausgezeichneten Proportionen und den in großer Feinheit durchgebildeten Einzelheiten fraglos von einem Berliner Architekten, der wahrscheinlich mit dem Gillykreise in Fühlung stand.

Überhaupt finden wir um den Ausgang des 18. Jahrhunderts herum eine ganze Anzahl Berliner Architekten auf dem Lande tätig. David Gilly baut nach 1790 Steinhöfel für den Hofmarschall v. Massow, 1797 Paretz für die Königin Luise und noch vor 1797 (nach Schmitz 1803) Klein-Machnow für den Herrn v. Hake; auch Gütergotz, dessen Entwurf seinen Namen trägt, fällt wohl in diese Jahre. Cr. Genelli errichtet 1804 das

¹ Kania, das Herrenhaus von Groß-Kreutz. (Aufsatz in der Potsdamer Tageszeitung vom 28. Mai 1927.) Die Deckenmalereien des Gartensaaes schreibt Kania Bernhard Rohde zu, dem gleichen Maler, der auch in Meseberg tätig gewesen ist; die Architekturmalereien an den Wänden (Abb. 21 d) dagegen dem Theatermaler Friedrichs des Großen, K. F. Fechhelm.

² Kdkm. West-Sternberg.

Schloß in Ziebingen; Gentz entwirft das Herrenhaus in Steglitz 1808¹. Für Neuhaus (1801) fertigt ein Potsdamer Baumeister die Zeichnung an.

Schinkel hat, wie oben erwähnt, wohl nur Umbauten an einzelnen Herrenhäusern vorgenommen; so in Tegel, Buckow, Neu-Hardenberg und Friedersdorf. —

Man mag es nun bedauern, daß so wenig von den alten Baumeistern überliefert ist, daß gerade von den schönsten Häusern wie Trebichow, Meseberg, Groß-Kreutz, Zützen und Diedersdorf niemand weiß, wer sie gebaut hat. Und doch liegt in dieser Namenlosigkeit ein gewisser Reiz; denn auch in ihr zeigt sich die große Gemeinsamkeit des architektonischen Empfindens, das die alte Baukultur beseelt und sie letzten Endes zu ihrer Höhe erhebt; zu einer Höhe, in der die hervorragendsten Leistungen uns nur als die schönsten der zahllosen Blüten eines hohen Baumes erscheinen; dessen Wurzeln aber streben tief in das Erdreich des heimatlichen Bodens!

¹ Die im märkischen Museum befindlichen Originalzeichnungen tragen die Jahreszahl 1808 und die Unterschrift von Gentz. Der Bau stammt also nicht, wie Schmitz behauptet, von D. Gilly.

SCHLUSSBEMERKUNG

Aus den bereits erschienenen Bänden der »Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg« stammen folgende Abbildungen: 2, 3, 4, 7, 8, 13, 14, 18b, 20b, 20c, 25, 31a, 31b, 40a, 40b, 42, 47, 52a, 54b, 54c, 60, 61, 67, 79, 84.

Aus dem unveröffentlichten Material des brandenburgischen Denkmalsarchivs: 44 Ansicht, 56, 59a, 59b, 69, 71, 72, 77.

Eigene Aufmessungen des Verfassers sind folgende Abbildungen 6 Grundriß, 9, 10b—d, 11, 16, 19a, 20a, 21a, 23 Ansicht, 27, 28a Dachgeschoß, 29a Ansicht, 30, 32, 36, 37, 43d, 44, 46a, 48, 50a, 51, 62.

Eigene Aufmessungen unter teilweiser Mitbenutzung vorhandener Pläne: 1, 10a, 22, 26a Grundriß, 35.

Nach vorhandenen Plänen aus den betreffenden Gutsarchiven: 15, 17a, 18a, 23 Grundriß, 24, 26a Ansicht, 28a Erdgeschoß, 28b, 29 Grundrisse, 33 Grundrisse, 34, 38, 39, 41a—d, 45a, 45b, 49, 52, 55a Photo., 58, 80—83 und 85.

Die Abbildungen 63 und 64 stammen aus dem unveröffentlichten Material des Märkischen Museums. Die Abbildungen 5 und 53a sind Rekonstruktionsversuche von Eichholz, Abb. 12a, b ist eine Aufnahme des Landesbauamtes der Provinz Brandenburg, die Abbildung 66a ist nach einem alten Aquarell aus dem Besitze des Obergeneralarztes der Marine a. D. Dr. Bonte angefertigt.

Vom Denkmalsarchiv der Provinz Brandenburg wurden für diese Arbeit folgende Photographien an Ort und Stelle aufgenommen: 6, 17b, 19b—c, 21b—d, 26b, 28c—d, 33 Ansicht, 41e—f, 43b—c, 46b—c, 50b, 55b, 57a—b, 66b, 70, 73, 74, 76 und 78. Nach alten Bildern in den betreffenden Herrenhäusern die Abbildungen 43a und 55a.

Für die lebenswürdige Erlaubnis, die alten Pläne und Bilder in meiner Arbeit veröffentlichen zu dürfen, spreche ich an dieser Stelle den betreffenden Besitzern nochmals meinen verbindlichsten Dank aus!

Zu ganz besonderem Danke aber bin ich dem brandenburgischen Denkmalsarchiv verpflichtet, dessen großzügige Unterstützung mir die lange Reihe der zuletzt genannten Abbildungen verschafft hat!

Der Verfasser